



In der voll besetzten Friesenrieder Pfarrkirche St. Joseph führte der örtliche Kirchenchor das „Requiem“ von Wolfgang Amadeus Mozart auf. Foto: Mathias Wild

# Außerordentliche Leistung vollbracht

Der Kirchenchor Friesenried wagt sich unter der Leitung von Michael Mayr an Mozarts „Requiem“. Das Laienensemble überzeugt zusammen mit Orchester und Solisten.

Von Martin Frei

**Friesenried** Bevor die Konzerte wieder landauf, landab vom adventlichen und weihnachtlichen Repertoire dominiert werden, gab es in der voll besetzten Friesenrieder Pfarrkirche St. Joseph noch eine musikalische Referenz an den Totenmonat November – und was für eine. Der örtliche Kirchenchor, Vokalsolisten und ein Projektorchester mit Musikern aus der Region brachten unter der Gesamtleitung von Michael Mayr das „Requiem“ (KV 626) von Wolfgang Amadeus Mozart zur Aufführung. Dabei bot insbesondere der gut 30-köpfige Chor eine Leistung, die weit über das hinausgeht, was ein Laienensemble üblicherweise zu leisten vermag.

Freilich ist es der Friesenrieder Kirchenchor gewohnt, immer wieder auch große Herausforderungen anzunehmen. Unter Mayrs Leitung wurden schon einige bedeutende Werke der Musikgeschichte einstudiert und aufgeführt.

Dass das nicht ohne Wirkung bleibt, zeigte nun auch Mozarts Totenmesse, bei der die Sängerinnen und Sänger unter der gelassenen und dezenten Leitung ihres Dirigenten einen wunderschönen Gesamtklang entfalteten. Auch in schwierigen Passagen bewahrten sie Überblick und Dramaturgie dieses Werkes, das weit über die Vertonung der üblichen Teile eines katholischen Begräbnisgottesdienstes hinausgeht.

Das berühmte Orchestervorspiel mit seinen klagend-dissonan-

ten Streicherakzenten eröffnet ein existenzielles Klanguniversum, das ständig zwischen Todestrauer und Erlösungsfreude changiert. Sei es etwa im „Dies irae“, das den Gesangsregistern ein rasantes Wechselspiel abverlangte, oder beim „Recordare“, in dem sich die Vokalsolisten Heike de Young (Sopran), Heike Glinka (Alt), Carsten Müller (Tenor) und Johannes Gruber (Bass) vor- und darstellen konnten.

Auch im weiteren Verlauf gestalteten diese ihre Parts größtenteils sehr ansprechend, brillierten aber vor allem bei den gemeinsam intonierten Passagen und im Verbund mit dem Chor.

Das Orchester mit etlichen professionellen Mitwirkenden begleitete einfühlsam, aber durchaus auch angemessen selbstbewusst

die Sängerinnen und Sänger. Die Musiker nutzten die eher seltenen Freiräume, die Mozarts „Requiem“ ihnen bietet, und kosteten ebenso wie alle weiteren Mitwirkenden die klangliche und dynamische Fülle der Komposition voll aus. Denn Mozarts „Requiem“ bewegt sich trotz aller biografischer Dramatik und Todesnähe des Schöpfers doch auch ganz forciert zwischen Gottes- und Opernhaus, was auch bei der Aufführung in Friesenried insbesondere in den „Offertorium“-Teilen oder im „Sanctus“ zur Geltung kam.

Nachdem auch das finale, ohne jegliche Ermüdungserscheinungen kraftvoll intonierte „Lux aeterna“ verklungen war, gab es tosenden Applaus im Stehen für dieses in vielerlei Hinsicht bemerkenswerte Konzert.